

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

107 (19.4.1921) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Badische Morgenpost

118. Jahrg. Nr. 107.

Dienstag, den 19. April 1921

Erstes Blatt.

Ein Förderer des Anschlusses wider Willen.

Von Professor Dr. Benno Zmeadowsky in Wien.

Das ungarische Abenteuer des früheren österreichischen Kaisers und Königs von Ungarn hat gerade, wie es enden mußte. Der Mann, der ausgezogen war, um die heilige Stefanskronen, die ihm der Sturm der letzten Jahre vom abgestumpften Haupt geweht hatte, sich wieder aufzusetzen, lehnte sich auf gerötetem Asphalt in die goldene Sonne zurück. Die tragikomische Episode, die aber die Keime zu folgenreichen Ereignissen in sich geborgen hat, ist unblutig und ohne verhängnisvolle Erschütterung verlaufen. Es wäre aber dennoch falsch, ihre Bedeutung zu unterschätzen, nur liegt diese nach einer anderen Seite als die letzten geheimen Urheber des narrenhaften und kindlich durchgeführten Unternehmens gewollt und erwartet haben.

Man wird allen französischen Meinungen zum Trotz oder vielmehr gerade weil solche erfolglos, kaum irren gehen, wenn man annimmt, daß die eigentlichen Drahtzieher der fähigen Anwartschaft Karls des Großen am Scheitrand zu stehen sind. In der Tat liegt sich in auch alles, was für sich in Steinmanger, dem bisher so wenig bekannten halbdeutschen Städler im westlichen Ungarn, gesehen ist, ganz zwanglos als Glied in die Kette französischer Versuche, irgendwo die leichtsinnig zerstückte österreichisch-ungarische Staatsmacht wieder ins Leben zu rufen. Wir erinnern uns noch recht wohl, daß der famose Verkauf der Donauabteilung galizischen Firmen eingeleitet ist, und wissen, daß man selber in Frankreich das dringende Bedürfnis fühlte, eine Form zu finden, in der man die zerstreuten Reste der ehemaligen Habsburg-Bohringischen Monarchie zum mindesten als ein wirtschaftliches Ganzes wieder zusammenfügen könnte, um dem Deutschen Reich ein Gegengewicht im Osten zu schaffen und daneben den Anschluß Österreichs an das verbotene Deutschland zu verhindern. Da die ursprünglich geplante wirtschaftliche Zusammenfassung der Nachfolgestaaten ausgesetzt des Widerstandes, den diese selbst dem Plan entgegensetzten, nicht wohl durchführbar war, griff man offenbar zu dem etwas gewagten Versuch, durch einen Sonderfrieden des letzten Trägers der österreichischen und der ungarischen Krone eine vollendete Tatsache zu schaffen, die dann die Grundlage für eine weitere, den verfolgten Zwecken dienliche Entwicklung bieten sollte. So lag an sich aber auch der Plan gewesen sein mag, er war sicher nur in der Theorie. Und aus den ganz theoretischen Anschauungen, die in Frankreich über die Verhältnisse im näheren Osten unseres Erdteils, namentlich aber im Gebiet der vormals österreichisch-ungarischen Monarchie herrschen, wird denn auch das ganze Unternehmen veranlaßt, das in seiner praktischen Ausgestaltung notwendig scheitern mußte; also sehr hätte sich die französischen Vorstellungen der Folge von der reinen Wirklichkeit entfernt. Schon die völlig falsche Einschätzung der Persönlichkeit, die der sichtbare und entscheidende Träger des Unternehmens sein sollte, mußte zu einem Scheitern führen. In dem erweist sich noch ein weiterer, da doch nun einmal eine andere Persönlichkeit nicht zur Verfügung stand. Unbegreiflich dagegen ist es, daß man über die wahren Meinungen und Wünsche der Ungarn benachteiligten Nachfolgestaaten in Paris so völlig falsch unterrichtet sein konnte, fast so falsch, wie man über die ethnographischen Verhältnisse dieser Gegend vor dem Frieden von Versailles und St. Germain es gemeldet war. Es hätte ja gemäß dem Verlaufe, in einem wiederhergestellten Habsburgischen Königreich auf ungarischen Boden einen dienwilligen und völlig abhängigen Satelliten zu besitzen, zumal man nicht ganz ohne Grund hoffen durfte, daß sich dessen Macht früher oder später auch über das heutige Österreich ausbreiten und so allen Anstößigkeiten ein für allemal ein Ende bereiten könnte. Die neue Monarchie hätte sich dann recht gut in den Schutze der Satelliten der großen Weltmächte einrichten lassen. Was man aber immer nicht hatte erkennen wollen, das kam nun zu elementarem Ausdruck: daß nämlich weder in Prag noch in Belgrad, weder in Budapest noch Rom die Günstigen der Wiederherstellung eines Habsburgischen Reichs, und sei es gleich nur in sehr beschränktem Maßstab, zu gewinnen. Auch die Behauptung des magyarischen Volks für das alte Haus hatte man in falscher Vergrößerung geahndet und unbedeutender Weise verallgemeinert. Die magyarische Verhältnisse kennt, weiß, daß der Staat und daher für die magyarische Empfindung mit einer unmissigen Weise begabte Köpfe dort als Verfechter der unantastlichen Einheit der Nation erscheint, aber daneben gab und gibt es noch heute eine nicht minder zahlreichere und noch kräftigere habsburgfeindliche Ueberlieferung, die nur ungern die heilige Stefanskronen auf dem Haupt eines Mitglieds des einst verhassten und niemals wirklich geliebten Hauses sieht. Die aus dem habsburgisch-ungarischen gesunkenen Reich verhältnismäßig eng und beschränkt sich im wesentlichen auf einen Teil des Hochadels, wäh-

rend ein sehr großer Teil der Magnaten in der Gelegenheit, die Habsburger endgültig abzuschütteln, den einzigen Gewinn des Umsturzes erblickt. So mußte denn Karls mit unzulänglichen Mitteln und nach jeder Richtung ungeschickt unternommener Versuch scheitern. Von den Nachbarn Ungarns von vorneherein bekämpft, in Ungarn

Französische „Kriegsbereitschaft“.

6. Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

In dem Pariser „Ceclair“ hatte am vorigen Freitag ein General die Regierung aufgefordert, die französischen Heere nach Berlin marschieren zu lassen, ohne erst die Zustimmung der Alliierten abzuwarten. In den offiziellen Pariser Kreisen hat man diese Meinung des mutigen Soldaten mit freudlichem Nachsehen beiseite gelegt; die Besetzung Berlins ist zwar keineswegs ausgeschlossen, wenn Deutschland hartnäckig bleibt; aber das nächste Ziel unserer tapferen Soldaten wird das Ruhrgebiet sein.

Immer klarer zeichnen sich die wahren Motive der französischen Chauvinistischen und imperialistischen Forderungen ab. Wenn in Paris auch wohl Nervosität und Erregung wegen der späteren Haltung der anderen Alliierten und wegen der öffentlichen Weltmeinung besteht, so ist man doch offenbar entschlossen, die augenblickliche Gelegenheit Englands, Frankreich frei machen zu lassen, rasch und rücksichtslos auszunutzen. Das große „napoleonische Ziel“ der französischen Imperialisten ist, durch die Besetzung des Ruhrgebietes die ganze Kohlenproduktion in die Finger zu bekommen, um damit die Möglichkeit einer halbigen Entkräftung der gesamten mitteleuropäischen Schwerindustrie durch die französische Kontrolle zu schaffen, die zugleich ein Nahrungsbarren liefern würde, wie es die Welt noch nicht gesehen hätte.

In den eigentlichen französischen Volkskreisen ist man zwar von der neuen bevorstehenden Aktion keineswegs sehr erbaud. Besonders die Einberufung der Tagung der 1918/1919 hat allerhöchstenfalls nur Widerstand aufgerufen. Andererseits ist die Pariser Presse empfindlicher als dabei, die Gabe und ungeschätzten Manuskripte mit dem ganzen Kriegsschmerz wieder zu wecken und aufzuwecken. Die „Humanität“ weist dagegen noch einmal mit bitterer Warnung darauf hin, daß die Engländer sich aktiv an den militärischen Maßnahmen nicht beteiligen werden, so daß die gewaltigen neuen Kosten auf Frankreich allein fallen würden. Das wenig Ausdifferenzierte, sie von dem mehr als zu ruinieren Deutschland zu erhalten. Eine große europäische Krise steht unmittelbar bevor, schließt der Artikel, dessen Warnung bei Poincaré und Briand leider völlig taube Ohren finden wird.

Die Zollgrenze.

Eine deutsche Note an die Alliierten. (Eigener Drahtbericht.)

W. Berlin, 18. April. Die deutsche Friedensdelegation in Paris hat der Vorkonferenz aus Anlaß der Errichtung eines besonderen Zollregimes für die Rheinlande eine Note übergeben, in der gegen dieses Steuerregime erneut Protest erhoben wird. Die Ordnung der Rheinlandskommission, durch die das Zollregime eingeführt worden sei, stellt nach Form und Inhalt eine neue flagrant Verletzung des Vertrages von Versailles und des Abkommens über die militärische Besetzung des Rheingebietes dar. Für den Erlaß der Verordnung könne sich die Rheinlandskommission weder auf den Friedensvertrag noch auf das Rheinlandsabkommen, noch sonst auf Völkerrechtsverträge stützen. Die Rheinlandskommission sei durch das Abkommen über die militärische Besetzung des Rheingebietes als das oberste Organ der an der Besetzung beteiligten Mächte für die vertragsmäßige Durchführung dieser Besetzung bestellt worden. Die deutsche Regierung müsse daher die Regierungen der Besetzungsmächte verantwortlich machen für die von ihnen Vollzugsorganen vollführten Vertragsverletzungen und legt gegen die vorstehend gekennzeichneten Maßnahmen der Rheinlandskommission feierlich Protest ein.

Gleichlautende Noten hat die deutsche Regierung den Regierungen in London, Paris, Brüssel und Rom zugehen lassen.

Die neue Forderung der Reparationskommission.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Berlin, 18. April. Wie wir erfahren, ist von der Reparationskommission an den Vorsitzenden der deutschen Kriegskonten-Kommission die Aufforderung gerichtet worden, die Goldbestände der Reichsbank und der übrigen deutschen Notenbanken bis zum 1. Mai nach Plätzen im besetzten Gebiet, etwa in Köln oder Koblenz, überzuführen. Diese Maßnahmen sollen eine Sicherheit für die deutschen Leistungen auch

selbst kaum unterstützt, brach er in sich selbst zusammen.

Aber mit des letzten Habsburgers sonderbarer Minnefahrt endet, oder sollte doch für Einkichtige enden, auch jener Gedankenang, der hartnäckig das eine Ziel verfolgt, Österreichs Anschluß an das Deutsche Reich um jeden Preis zu verhindern.

Englische Einsicht.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 18. April. „Daily Mail“ berichtet, daß Reparationsgesetz mit seiner 50prozentigen Einzugsrabgabe füge dem englischen Handel einen so ernsten Schaden zu, daß die Forderung der englischen Handelswelt nach Aufhebung des Gesetzes oder Abänderung seiner Durchführung jeden Tag wachse.

Amerikanische Wägen.

(Eigener Drahtbericht.)

Washington, 18. April. „Daily Chronicle“ zufolge ist fern Erhängemeldung aus Washington bis Appre Bestätigung geblieben, nach der dort angenommen worden sei, daß die Vereinigten Staaten beschließen hätten, in der Reparationskonferenz mit anderen Konferenzen sich zurückziehen zu lassen, in denen auch Fragen berührt würden, die sich aus dem Kriege ergeben haben.

Die „Morning Post“ meldet dazu aus Washington, es sei halbamtlich mitgeteilt worden, daß Präsident Harding die Frage der Ernennung eines Vertreters in der Reparationskommission ernste Aufmerksamkeit zuwenden.

Wie der Berichterstatter der „Morning Post“ hinzufügt, ist die amerikanische Handels- und Finanzwelt ungeduldig wegen der langen Verzögerung des Friedensvertrages mit Deutschland. Unter Hinweis auf die schwierige Auslegung der Worte „die Rechte der Reparation“ in der Vorkonferenz der Präsidenten Harding fragt der Berichterstatter der „Morning Post“, ob denn die Vereinigten Staaten, nicht außerordentlich geeignet und in der Lage seien, eine Neuregelung anzubringen, die die Alliierten annehmen könnten und Deutschland als gerecht anerkennen würde.

Konferenz der Ernährungsminister.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Bremen, 18. April. Die Konferenz der Ernährungsminister, die heute in Bremen unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Hermes zusammengetreten ist, ergab Uebereinstimmung darüber, daß die bisherige Form der Milchbewirtschaftung nicht aufrecht erhalten werden kann. Für die Erleichterung der Umstellung sollen die Länder besondere Wirtschaftsverordnungen erlassen. Die bisherigen Beschränkungen für den Verbrauch von Milch in den gewerblichen Betrieben einschließlich der Galmwirtschafte sollen weiter in Geltung bleiben. Den Kommunalverbänden und Gemeinden werde selbst die Berechtigung, die Verteilung der Milch innerhalb ihres Bezirkes zu regeln. Einmütigkeit bestand darüber, daß Auslandsbutter und Auslandsmilch weitestmöglich für die Einfuhr frei zu geben sind.

Die Konferenz beschäftigte sich dann mit der Frage der Aufhebung der Verfassung über die Regelung des Fremdenverkehrs. Die meisten Landesregierungen haben Bestimmungen erlassen, durch die der Aufenthalt, die Wohnberingung und der Zugang ortsfremder Personen zeitlich oder in anderer Weise beschränkt wird. Es wurde vorgeschlagen, die bisher maßgebenden Reichsverordnungen aufzuheben.

In der Diskussion wurde von den süddeutschen Staaten darauf hingewiesen, daß die Fremden vielfach ein der Zeitlage höchst unangemessenes Auftreten zur Schau trügen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft empfahl für ein derartiges Verhalten Fremder ein Einverständnis auf Grund landesrechtlicher Bestimmungen und stellte fest, daß die Konferenz mit der Aufhebung der Reichsverordnungen einverstanden ist.

Schließlich beschäftigte sich die Konferenz mit der Frage der Aufhebung der auf dem Gebiet der Fleischversorgung aus der Zeit des Krieges noch bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. Da die Voraussetzungen, die damals zum Erlaß der Verordnung führten, in vielen Fällen nicht mehr bestehen, soll zum Teil ihre Aufhebung erfolgen.

Mit der nächsten Konferenz der Ernährungsminister wurde Stuttgart bestimmt.

dem. Und darin liegt der einzige brauchbare Erfolg des ganzen Abenteuers. Wenn es sich als unmöglich erweist, ohne den Einzug der allerkräftigsten diplomatischen Druckmittel, so vielleicht militärischer Kräfte, einen abermaligen Zusammenschluß der einander abgeneigten Teile der ehemaligen österreichisch-ungarischen Ländermasse, und wäre es auch nur in der Form eines losen Bundes, der zunächst nur wirtschaftspolitischen Zwecken diene, herbeizuführen, dann muß sich gebieterisch die Frage erheben: Was geschieht mit jenem der neuen Staaten, der wirtschaftlich und politisch am meisten aller natürlichen Existenzbedingungen entbehrt, mit Deutschland? Die Wiedereingliederung der Habsburger, mindestens in der früher herrschenden Hauptlinie des Hauses, mußte scheitern, weil diese Linie unüberwindlich mit der überliefernten Verfassung des alten Gesamtreiches verbunden ist und weil alle beteiligten Völker in ihr die lebendige Drohung der allmächtigen Wiedertehr des früheren, ihnen verhassten Zustandes sehen. Vielleicht, daß die Erhebung eines Nebenregens der ehemaligen Dynastie auf den ungarischen Thron weniger Widerstände zu überwinden hätte, dann aber doch nur deshalb, weil sie nicht mehr so sehr unter dem Einfluß der alten habsburgischen Ueberlieferungen künde und sich leichter mit dem gegebenen Zustand abfinden könnte. In dies aber der Fall, dann vermöchte sie auch nicht die Aufgabe zu erfüllen, die einer Restauration in Ungarn von Frankreich und seinen Helfern gestellt werden müßte. Damit aber ergibt sich nach allen vernünftigen und billigen Ueberlegungen, daß Österreich der Anschluß an das Deutsche Reich gestattet werden muß, soll anders es nicht ein Heilgewicht für die Westmächte selbst werden. Freilich ist damit nicht gesagt, daß diese Forderungen auch wirklich von maßgebender Seite gezogen werden. Ja, es ist mehr als wahrscheinlich, daß man es dort immer noch vorziehen wird, das traurige Experiment, wie lange Österreich nach zwischen Leben und Sterben zu vegetieren vermag, fortzusetzen. Auch das ist möglich, daß man schließlich versucht, durch eine Aufteilung des heutigen österreichischen Staats zwischen den Nachbarn diesem Zustand ein Ende zu machen. Nur muß man sich dann darüber klar sein, daß auch dies keine Schwierigkeiten haben wird, nicht so bei dem wehrlosen Verfassungsdiktator selbst als bei denen, die sich daran teilen sollen. So a. B. wird sich die Sache wohl kaum noch fragen müssen, ob sie noch zwei bis drei Millionen Deutsche verdauen kann. Es spricht auch dafür, daß sie den Gedanken ablehnt, denn sie hat eben erst gefordert, daß Deutsch-Österreich endlich tatsächlich an Österreich gelange. Natürlich nicht aus Liebe zu Österreich, sondern um Ungarn zu schwächen. Uns kann es aber immer recht sein. Wie dem aber auch sein mag, das eine steht fest: Kaiser Karl hat wider Willen dem Anschlußgedanken einen Dienst erwiesen, denn in Österreich selbst wurde man sich der Gefahren, die eine Wiederherstellung der Habsburger mit sich brächte, auch in jenen Kreisen bewußt, die bisher noch zögernd abseits standen und damit ist schon viel gewonnen. Es sind erst Monate dahin gegangen, seit der Anschlußgedanke im deutschen Volk feste Wurzeln geschlagen hat. Nachher wird er unausrottbar werden, wie immer sich die nächste Zukunft gestalten mag. Darum gebührt Herrn Karl von Habsburg-Bohringen der Dank des deutschen Volkes, so wenig er ihn erkeuen mag.

Die Trauerfeier für die Kaiserin.

(Eigener Drahtbericht.)

e. Amsterdam, 18. April. Prinz Heinrich von Preußen und Fürst Fürstenera sind Sonntag früh 9 Uhr in Doorn eingetroffen. Die Leichenwache bei der Kaiserin hat der Kaiser und seine Schöne übernommen. Den Pressevertretern wurde für Sonntag der Zutritt zum abgeperrten Teil des Bahnhofs unter der Bedingung erlaubt, daß keine photographischen Aufnahmen gemacht werden. Der „Mail“ hat außer einem Korrespondenten nicht weniger als drei Fotografen entsandt, darunter auch den Erfinder der telephonischen Uebermittlung von Photographien.

Die Ueberführung. (Eigener Drahtbericht.)

W. Doorn, 18. April. Nachdem gestern abend um 9 Uhr im großen Saale des Hauses Doorn von Oberhofprediger Dr. Druvander in englischen Kreise der Familie und des Gefolges die Trauerfeier für die verewigte Kaiserin Auguste Viktoria abgehalten worden war, wurde die Leiche nach dem Bahnhof Maarn überführt, wo der Kranerzug in zahlreichem Autos, deren erstes die Leiche der Kaiserin barg, um 11 Uhr eintraf. Die ganze Strecke vom Hause Doorn bis zur Station war von Neugierigen dicht besetzt. Der vormalige Kaiser und der Kronprinz, der Fürstenerauniform trag, waren zu erkennen, ebenso die Herzogin von Braunschweig mit ihrem Gemahl. Für einige Augenblicke erhellte das Regenslicht eines Photographen den Bahnhof, dann verlaut wieder alles in Dunkelheit und tiefe Stille. Alsdann hörte man die Stimme des Geistlichen, der das Gebet sprach.

Bezugspreis: In der Druckerei frei ins Haus wöchentlich monatlich 6.50 Mk. an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 5.10 Mk. a. n. w. m. t. s. durch unsere Agenturen bezogen 5.50 Mk. monatlich, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 5.50 Mk. vierteljährlich 16.50 Mk.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Nitterstraße 1.

Druckerei: Die Druckerei der Badischen Morgenzeitung, Nitterstraße 1.

Abonnenten: Hermann v. Paer, verantwortlich für Politik; Martin Gollinger, für den wissenschaftlichen, badischen und lokalen Teil; Heinrich Gerhardt, für den literarischen Teil; Hermann Weigelt, für den Interieurteil; Heinrich Gerhardt, Druck und Verlag; C. G. Müller, für die Buchhandlung m. B. G. in Karlsruhe; Berliner Redaktion; Dr. Karl Dietrich, Friedenau, Breststraße 65/66. Telefon-Nr. 16.100.2. Telegramm-Nr. 16.100.2.

Nach Segensworten wurde der Sarkophag mit der Leiche der Kaiserin aus dem Auto in den Salmagunden getragen. Der Kaiser und die übrigen Familienmitglieder begleiteten den Sarg bis an den Wagen, in dem Prinz Oskar zurückließ, um die Totenwache zu halten. Die übrigen Teilnehmer an der Leberführung fuhren in Autos nach dem Hause Doorn...

Am 18. April. (Eig. Drahtbericht.) Der Zug mit der vereinigten Kaiserin traf um 8.40 Uhr ein und hielt außerhalb des Bahnhofes. Die Wege entlang der Eisenbahn sowie das ganze Gelände waren von Tausenden von Zuschauern besetzt. Die Polizei hatte einen umfangreichen Ordnungsdienst aufrechterhalten. Nur einige Personen erhielten die Erlaubnis, sich dem Zuge zu nähern. Der deutsche Konsul Dr. Fasser legte einen großen Kranz im Volkswagen nieder. Der Zug fuhr in der Richtung nach Cevenaar ab. Auf der Brücke, die über die Schiene führte, wurde der Leichenwagen, als der Zug vorbeifam, mit Blumen beworfen. Um 10 Uhr passierte der Zug die holländisch-deutsche Grenze und kam mit einigen Minuten Verspätung im Dreieck Cevenaar an, wo er den Augen der Zuschauer durch drei Witterwagen entzogen worden war. Der Bahnhof war von Polizisten und Gendarmen abgesperrt. Der deutsche Vizekonsul Buschhammer war anwesend und begleitete den Zug bis nach Elten, dem ersten Ort auf deutschem Boden. Ein Vertreter der Eisenbahnbehörde begleitete den Zug ebenfalls. Es fand keinerlei Zwischenfälle vor. Alles ging in größter Ruhe vor sich.

Am 18. April. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag traf der Sonderzug mit der Leiche der ehemaligen Kaiserin an der deutschen Grenze in Elten ein. Der Bürgermeister überreichte als Vertreter der ersten deutschen Gemeinde einen Vorbeserkranz. Im Zuge befanden sich Prinz und Prinzessin Adalbert und Prinz Oskar von Preußen, außerdem 18 Personen des Gefolges. Nach dem Maschinenwechsel setzte sich der Zug nach Emmerich in Bewegung. Auf dem Bahnhofs hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden das den Zug mit Ehrfurcht begrüßte. Der Bürgermeister überreichte einen Vorbeserkranz und die Vorstandsdamen des väterländischen Frauenvereins legten Blumenarrangement am Sarge nieder. Der Sonderzug bestand aus drei Wagen, im letzten befand sich der Sarg der Kaiserin vollständig mit Blumen bedeckt. Nach einem Aufenthalt von 12 Minuten fuhr der Zug in Richtung Berlin über Wesel weiter. Eine Anzahl Gebäude und Fabriken hatten auf Halbmont geklaggt.

Deutsches Reich.

Die Kabinettsbildung in Preußen.

Die „Der Deutsche“ teilt mit, dauern die Verhandlungen über die Kabinettsbildung in Preußen noch an. Steiner hat, der noch immer von einer unlöslichen Aufgabe sehe, werde nichts unversucht lassen, um seine Mission zu Ende zu führen. Das „Der Deutsche“ weiß bereits folgende Ministerliste mitzuteilen: Staatspräsident, Ministerpräsident und Staatsminister, Staatsminister, Justiz, Fischerei, Handel und vier Beamte, nämlich Dr. Rathert, Innen-, Staatssekretär Dr. Warmbold, Landwirtschaft, Graf Köderer, Finanzen und Staatssekretär Becker, Unterricht. Diese Zusammenstellung könne aber noch nicht als endgültig angesehen werden, da die Sozialdemokraten daran festhalten, ein solches Ministerium mit den stärksten Mitteln zu bekämpfen, und die Demokraten einen von der Sozialdemokratie bekämpften Kabinetts nicht annehmen und füsabel aus dem Ministerium auszuschließen wollen. Auch der Staatssekretär Becker hat laut „Vorwärts“ erklärt, daß er in seinem Hause in ein gegen die Sozialdemokratie gerichtetes Kabinetts eintreten werde.

Reichsminister Koch in Darmstadt.

Reichsminister Koch traf am Freitag zum Besuch des Staatspräsidenten hier ein. Es fand eine Sitzung des Gesamtministeriums statt, in der mit dem Reichsminister verschiedene innenpolitische Fragen besprochen wurden. Minister Koch reiste am nächsten Tag wieder ab.

Theater und Musik.

Badisches Landes-Theater. Mitteilung der Intendanten: Die Oper steht mitten in den Vorbereitungen zur aufwendigen Aufführung von Wagners „Ring des Nibelungen“. Die Aufführungen beginnen am Samstag den 24. mit „Hörsingel“ und werden am Sonntag den 24. mit „Waldmäre“, am Donnerstag den 27. mit „Siegfried“ und am Sonntag den 1. Mai mit „Götterdämmerung“ fortgesetzt. Die musikalische Leitung liegt diesmal in den Händen von Operndirektor Cortolesis. Eine teilweise Neuinszenierung findet statt, und zwar wird im „Hörsingel“ zum erstenmal Gertrud Leichter die Bräutigam. Die drei Rheinländer werden von den Damen Lange, Dake, Sacker, Thierck und Kännebaum dargestellt. In der Partie der Erda stellt sich Hildegard von Fand eine geborene Karlsruherin, dem hiesigen Publikum zum erstenmal in einer größeren Gessellschaft vor. Die übrige Besetzung ist bekannt.

Der übliche Spielplan der laufenden Woche enthält eine Wiederholung von „Gounods „Margarete“ am Mittwoch, den 20. mit Frau Pitt-Salis in der Titelpartie und Herrn Schwert als Faust und eine solche von „Wolffs“ erfolgreichste Oper „Francois Bion“ am 22. Als nächste tonische Oper befindet sich „Wagners „Parsifal“ von Langemann“ in Vorbereitung.

Am Sonntag, den 24. ds. Mts. findet die erste diesjährige Aufführung des Schwantes „Der neue Papa“ statt, der aus der Feder des Mitgliebes unseres Landes-Theaters Robert Bärner stammt und schon seit längerer Zeit für die hiesige Bühne erworben worden ist. Der dreitägige Schwant, der bereits von einer Reihe anderer großer Bühnen gespielt worden ist und auch von einer schwedischen Verlagsfirma für Skandinavien erworben wurde, hat überall, wo er bisher gegeben wurde, große Beliebtheitsfolge davongetragen. Wegen der Vorbereitungen zum „Ring“ und „Erditaun“ war es nicht möglich, den Schwant im Landes-Theater herauszubringen; er wird im Stadt-Theater in Szene gehen, womit dem oft vom Publikum geäußerten Wunsch, auch im Konzerthaus Reueinstudierungen herausgebracht zu sehen, Rechnung wird.

Städtische Schauspiel-Baden-Baden. Unter den im März neu einstudierten Bühnenwerken ist nicht eines, das nicht den unbefriedigbaren Stempel künstlicher Günstigkeit hat. Man kann zwar über Hauptmanns „Verfunktene Glode“ und G. Freytags „Journalisten“ litera-

Der Reichsbund Luntalgeschädigter und Luntalgeschädigter

zu Berlin hat an die gelebenden Sektoren eine Eingabe gerichtet, daß die den durch innere Unruhen hervorgerufenen Geschädigten auf Grund des Luntalgesetzes zurechnenden Rentenfälle entzogen werden. Dem Reichsbund ist darauf vom Reichsminister des Innern am 20. März folgende Antwort erteilt worden:

Zeitungsverbote.

Die interalliierte Rheinlandskommission hat den „Frankfurter Kurier“, die „Münchener Wochenzeitung „Jugend“ und das „Freie Wort“ in Essen für drei Monate im Westfälischen Gebiet verboten. Die „Deutsche Zeitung“ ist durch die interalliierte Kommission in Aachen für Oberes Westfalen bis zum 21. April verboten worden.

August Schertl.

Einer der bekanntesten Herausgeber deutscher Zeitungen und Leiter mehrerer Reichsdruckverlage, August Schertl, ist gestern Vormittag im 72. Lebensjahre gestorben.

Die Londoner Konferenz und die Arbeiterbewegung.

(Eigener Bericht.)

Die Deutsche Friedensgesellschaft, die verschiedenen Gewerkschaften und der Reichsbund der Kriegsgeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen von Karlsruhe forderten für Montag abend zu einer Protestversammlung in der Städtischen Festhalle mit dem früheren deutschen Gesandten, Grafen Graf Repler, als Redner auf. Die eigentliche Anregung zur Veranstaltung gingen von der Friedensgesellschaft aus, in deren Namen Rechtsanwalt Dr. Leopold Friedberg die Anmeldungen bearbeitete.

Graf Repler betonte, an die Spitze des Wiederaufbaues müsse Deutschland die Forderung stellen, daß der Wiederaufbau Nordfrankreichs und Belgiens nicht nur eine französische, sondern auch eine deutsche Notwendigkeit sei, denn solange diese Gegenden nicht von den Spuren des Krieges befreit seien, trete in Frankreich keine Besserung ein, werde der Haß gegen Deutschland nicht vermindert werden. Es dürfe nicht schwer sein, die Wiederaufbaufrage zu lösen. Schärer aber sei die Forderung der Wiedergutmachungsfrage. Diese Frage sei die fürchtbarste Schicksalsfrage, die je an Deutschland gerichtet worden sei; sie habe eine Situation geschaffen, wie sie das deutsche Volk noch nie erlebt habe. Die Hauptfrage sei nun die, ob Deutschland wirtschaftlich, politisch und kulturell zerstückelt werden soll oder ob sich das deutsche Volk aus dieser Lage noch einmal herausretten könne. Frankreichs Finanznot sei heute fürchtbar schlecht; die Regierung wisse nicht, woher sie das Geld nehmen solle, um ihre Beamten zahlen zu können. In Frankreich herrsche heute eine Finanznot, wie sie das Land seit 150 Jahren, d. h. seit Ausbruch der großen Revolution, nicht mehr gesehen habe. Die von der Entente aufgestellten Forderungen seien so, daß wir sie nicht erfüllen können. Wenn wir trotzdem gezwungen werden sollten, diese Forderungen anzunehmen, dann müßten wir folgende Bedingungen stellen: Nachprüfung der Ententeforderungen durch Unparteiische und Neutral; die ganze Frage der Wiedergutmachung darf nur im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau Europas und der Welt geregelt werden; an dieser Regelung sollen alle Völker beteiligt werden, weil sie alle daran interessiert sind; diese Regelung darf nur unter Teilnahme der werktätigen Bevölkerung erfolgen. Die Hoffnung auf den gegenwärtigen Völkerbund sei außerordentlich gering, denn er leide an dem großen Fehler einer ungeheuren Schwäche; er werde erst aktionsfähig, wenn er sich auf den festen Boden der internationalen organisierten Werktätigen stellen könne. Die Lösung der Wiedergutmachungsfrage durch Gewalt sei abzulehnen; lösen könne sie nur die geschlos-

sene Macht der Werktätigen, die mit ihrer Arbeit die Welt in Händen halten. Die Versammlung spendete dem Redner lebhaften Beifall.

Hierauf wurde folgende Entschließung angenommen:

„1. Wir anerkennen die Wiedergutmachung als eine Pflicht Deutschlands, deren Erfüllung nicht bloß im französischen, sondern auch im deutschen Interesse liegt.

2. Jedoch können wir die Pariser Beschlüsse sowohl wie das Londoner Diktat als Grundlage für ein endgültiges Abkommen prinzipiell ab, nicht nur wegen der Höhe der geforderten Zahlungen, sondern auch und in erster Linie wegen der unangemessenen Methode, nach der diese Zahlungen festgesetzt worden sind, nämlich nicht durch sachverständige Wirtschaftler nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten, sondern durch Politiker nach politischen Augenblicksbedürfnissen, und zwar durch Politiker weniger Staaten ohne Zuziehung von Vertretern der durch diese Beschlüsse in ihrem wirtschaftlichen Gebieten tief beeinflussten anderen Völker und ohne Befragung der durch sie in ihrer Arbeitsmöglichkeit und Lebenshaltung auf das einschneidendste betroffenen Werktätigen der ganzen Welt.

3. Unter Ablehnung jeder nationalitätlichen Sehe fordern wir daher, daß sofort mit dem Wiederaufbau der verunheilten Gebiete gemäß dem Genfer Übereinkommen zwischen den französischen und deutschen Bauarbeiterorganisationen begonnen wird, und außerdem zum Zwecke einer Verständigung mit den Alliierten möglichst bald entweder vor dem Völkerbund auf Grund von Art. III und XI Abs. 2 der Bundesakte oder sonst durch die interessierten Staaten eine wirklich internationale Konferenz von wirtschaftlichen Sachverständigen (nach Art der Brüsseler Finanzkonferenz vom Herbst 1920, nur mit erweiterten Aufgaben) unter Hinzuziehung von bevollmächtigten Vertretern der organisierten Werktätigen einberufen und beauftragt werden, einen Plan aufzustellen für die Wiedergutmachung im Rahmen des Wiederaufbaues Europas im Sinne einer Weltbedarfswirtschaft.

4. Wir schließen uns daher dem Verlangen der Internationalen Gewerkschaftskonferenz im Amsterdam an und fordern mit ihr als ersten Schritt auf dem von uns als einzig gangbar erkannten Wege die Errichtung eines internationalen Reparations-Institutes, das zusammengefaßt werden soll aus Vertretern der Arbeiter-Organisationen und Vertretern des Internationalen Gewerkschaftsbundes, aus technischen und industriellen Vertretern und den offiziellen Vertretern der beteiligten Völker, dem das Studium und die technische Durchführung des Wiederaufbaues der verunheilten Gebiete und der Weltwirtschaft anvertraut, und dem das Recht, internationale Anleihen zu diesem Zwecke aufzunehmen, gegeben werden soll, und erwarten, daß die deutsche Regierung und alle in Betracht kommenden deutschen und internationalen Organisationen, insbesondere alle Organisationen der Werktätigen als Produzenten oder Konsumenten, mit ganzer Kraft die Verwirklichung dieser Forderung betreiben.“

Aus den Parteien.

Aus der deutschen (liberalen) Volkspartei.

Der Frauenausschuß der Deutschen (liberalen) Volkspartei in Baden hat der verstorbenen Kaiserin Augusta Victoria einen Kranz gewidmet, in dem es heißt:

„Eine echte deutsche Frau ist mit ihr dahingegangen, ein Vorbild aufopfernder Hingabe und mütterlicher Fürsorge in ihrem eugenen Kreis voll schlüssiger, unerschütterlicher Willensfestigkeit, in aneignender Willensbetätigung im Dienste der Götter. Niemand wird der Heimgegangenen die dankbare Anerkennung versagen, daß sie durch vorbildliche, aufopfernde Arbeit auf dem weiten Gebiete der sozialen Frauenaufgaben reichen Segen selbstlos schickte und viele Wunden geheilt hat. Leid und Kummer hat die letzte Kaiserin mit allen deutschen Frauen überreich durchgemacht; bis zu ihrem schmerzlichen, lebensreichen Ende. Aber an den Gräbern steht die Hoffnung, und uns Deutschen aller Orten soll an ihrem Todestage das unverfälschte Ver-

weise Debatten haben, wie hoch oder niedrig sie einzuschätzen wären, aber man kann ihren relativen literarischen Wert nicht leugnen, noch ihnen Beliebtheit absprechen, und so kann ein hervorgerufenes Kreuzfeuer erregter Meinungen, ohne welches das Leben bald banaler Tod würde, nur als höchst anregend und fördernd gebucht werden. Auch Jbsen, der noch gestern einstimmig hoch geehrt, ist plötzlich wieder, wie zu Anfang seiner Laufbahn, sehr in den Meinungsstreit herabgezogen worden. Der Problematischer Gesellschaftsfrage beginnt ein großer Teil des jüngsten Tages mßmüßig gegenüberzustehen. Besonnenere waren vor bildlicher Unterwürigkeit und weisen auf Stücke wie „Brand“, „Peer Gynt“ oder „Wenn wir Toten erwachen“ hin, als denjenigen Werken, die auch diesem ausschließlich Deutschen noch Bedeutendes zu sagen haben. Und es ist wirklich so, dieser Jbsen, an den man uns in „Wenn die Toten erwachen“ von der Bühne herab erinnert hat, weist über den Tag seiner Gesellschaftsfrage in eine nächste Epoche hinaus, indem er zugleich die fast typische Tragik des geistigen Menschen voriger Epoche ergreifend darstellt. Daneben ist eine andere Aufführung zu nennen, ebenfalls das tragische Kennzeichen eines bestimmenden Menschentyps, der wie ein Werther am Leben scheitert: Emil Gölitz, des badischen Dichters „Edelmilch“, dieses schwer zu vermittelnde Stück eines bühnenunkundigen Kritikers, dem viel liebevolle Arbeit, Hingabe und Einfühlung zuteil werden mußte, ehe es seine didaktische Wirkung tun die Hörer ergreifen konnte.

Zu diesem kommen zwei klassische Stücke hinzu: Goethes „Clavigo“ und Shakespeares „Romeo und Julia“. Zum ersteren wird Freund Merks bekanntes hohes Urteil: „das können die anderen auch“ wohl auch heute noch von wenigen unterschrieben werden. Denn wir haben immer noch sehr wenig „andere“, die auch nur einen „Clavigo“ schreiben könnten. Und wer vollends konnte bis heute an theatralischer Macht mit Shakespeare gleich? Weshalb Dramatiker steht als gleichwertige Gesamtheit neben ihm? Dennoch war auch er einmal einer der Ansehendsten und auch ein beinahe Ver-

geffener. Von Voltaire hat ihn einen „bedoffenen Widen“ genannt, kurz ehe Velling und seine Zeit ihm europäischen Ruhm gaben. Und nie seither hat die Angriffe verschwinden. Aber wie immer, so auch diesmal wieder triumphierte das unergiebliche Genie, das mit großem Aufwand einer blendenden Szenerie und vorgeführt wurde, bei einer Regie, aus der Liebe und Verehrung für den förmlichen Dichter sprachen, wie auch die Spieler ihrem geliebten Dichter nichts aus ihres Könnens Schatz verlagten. Und das letzte mittelalterliche Meisterstück „Seemann“ und die Aufführung der „böhmischen Marienklage“ als Morgenfeier. Nichts hätte passender zu Ötern kommen können, ein Urteil, welches das bei allen Wiederholungen ausverkaufte Haus voll befähigte. Es legt großen künstlerischen Vorkurs, viel Können und guten Geschmack, solche Stücke zu inszenieren, sowie in ihnen mitzuspielen. Und wer von Fremden zu Ötern diese Stücke als Gradmesser der Leistungsfähigkeit der Badener Bühne mitgenommen hat, muß, welches der großen Theater ihn auch vermöhnt haben mag, einen guten Eindruck mitgenommen haben.

Das „kleine Ereignis“. Aus Wiesloch meldet das Wolffsche Telegraphenbüro: Der hiesigen Stadt ist es gelungen, die bekannten Deutschen Kammerpiele (Berlin) die (Reb.) für ein einmaliges Gastspiel für hier zu verpflichten. Dieses Auftreten wird für Wiesloch ein kleines Ereignis bedeuten.

Wie Webers Oberonmarkt entstand. Wie Gesichtsbilder sich in musikalische Ergebnisse umsetzen können, zeigt Dr. Otto Hartmann in einem Aufsatz im „Kosmos“ an dem Beispiel C. M. von Webers. Ein Freund des Komponisten berichtet, wie er mit Weber den Garten des hiesigen Hauses in Dresden betrat, der des Regens wegen von den Gästen verlassen war. Die Reiner hatten Tische und Stühle mit den Beinen nach oben zusammengefaßt, so daß es wunderbar genug ansah. Beim Anblick dieser in Reihen und Intervallen geordneten Gruppen von langen und ge-

tranen erfüllten, das Einigkeit, Eifer und offener Arbeit aller Männer und Frauen das Vaterland auch aus der tiefen Erniedrigung der Gegenwart zu neuer Kraft erheben lassen werden.“

Badische Politik.

Der Vorstand des Landes-Ausstellungsausschusses.

Am 18. wird mitgeteilt: Auf die Vorschläge der Vertreter des Landes-Ausstellungsausschusses für die Besetzung der Gemeinde- und Kreisverwaltungsstellen wurde zu dessen Vorstehen ernannt: Staatsrat und Landtagsabg. Schön, zu Stellvertreter, Ministerialrat und Landtagsabg. Witte mann, Stadtrat und Landtagsabg. Ged. sämtliche in Karlsruhe. Der Landes-Ausstellungsausschuss ist dem Ministerium des Innern angegliedert.

Aus Baden.

Am 18. April. Western erließ auf der hiesigen Auskunftsstelle für die Oberschleife ein in der Schweiz wohnender Abstimmler, der auf der Rückreise in einem Schnellzuge zwischen Frankfurt und Heidelberg in der Nacht zum Freitag völlig ausgepfändert worden war. Er war unterwegs betäubt worden. Außer anderen Gegenständen sind ihm eine Briefstube mit 2500 Mk. und ein Handoffener abhanden gekommen. Er mußte sich für den Neit der Heimreise von der Auskunftsstelle anstellen lassen.

Am 18. April. Das Fest der 100. den 100. Geburtstag konnten dieser Tage die Eheleute Ferd. W. H. feiern.

Am 17. April. Der älteste Mann unserer Gemeinde Valentin H. H. ist im 93. Lebensjahre gestorben. Der Heimgangene stand in den Revolutionsjahren 1818 bis 49 unter Strube in den Reihen der Freiheitskämpfer. Der Mann ist in den späteren Jahren weit in der Welt herumgekommen und arbeitete u. a. in den Goldfeldern von California. Zuletzt in England, kehrte er 1835 in das Einbauland zurück, um in den heimatischen Bergen seinen Lebensabend zu verbringen.

Am 17. April. Zum Streik im Textilmuseum wird gemeldet, daß die Firmen Mez Vater u. Söhne und Karl Mez u. Söhne sowie die Namiesfabrik in G. emmendingen den ausständigen Arbeitern gekündigt haben.

Am 17. April. Nachts brannte das Anwesen der Zimmermannswilwe Karl Duttke nieder. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Die Geschädigten sind nur gering verlor.

Am 17. April. Western ist hier im Alter von 60 Jahren Privater Paul Tritschler zu seinem vor kurzem dahingegangenen Vater Adolf Tritschler in die ewige Ruhe nachgezogen. Weider Name wird in der Geschichte der Schwärzwalder Holzindustrie und besonders in der hiesigen Handelsgeschichte stets rühmend genannt werden. Um das Emporblühen unserer Zukunft haben sich beide große Verdienste erworben.

Am 18. April. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am vergangenen Freitag, 7. April, in der Kaserne des hiesigen Reichswehrbataillons ein Unfallsfall. Ein erst vor wenigen Tagen eingetretener junger Soldat hat mit einer ihm gehörigen Selbstschußwaffe aus Unvorsichtigkeit in der Umarmung, daß die Waffe nicht geladen sei, den Schützen Steinmark aus Eisenberg in Thüringen erschossen.

Am 18. April. Ueber den Textilmuseumarbeiterstreik der hier mehr und mehr an Ausdehnung gewinnt, wird berichtet, daß die Arbeiter der Firma Vogelbach, Maschinenbauwerk, wöhlspinnerei Vörrach, mit 102 gegen 22 Stimmen den sofortigen Eintritt in den Streik beschlossen haben. Eine größere Anzahl hiesiger Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren soll trotz des Protestes älterer Arbeiter mitgestimmt und so den Ausschlag für den Streik gegeben haben. Auch in Brombach befindet sich bei der Firma Gehr. Großmann eine

raden, in die Höhe stehenden Tisch und Stühle beinen hiesig Weber plätzlich stehen, lebte sich rückwärts auf seinen Sitz und sagte: „Schien Sie mal, Noth, sieht das nicht aus wie ein großer Siegesmarsch? Donnerwetter! Was kann das für Trompenstücke? Das kann ich brauchen.“ Und so entstand der berühmte Marsch aus „Oberon“. (So primitiv ist das künstlerische Schaffen natürlich nicht. Es kann sich nur um einen zufälligen und mechanisch ausbleibenden Streich handeln. Die Reb.)

Kunst und Wissenschaft.

Personalien. Wie wir hören, ist für die durch den Wegang des Prof. Dr. Ernst Küster nach Gießen erledigte a. o. Professur für Botanik, ausgleich zu besetzen am botanischen Institut der Universität Bonn der Privatdozent und Assistent am botanischen Institut in Freiburg i. Br., Dr. Kurt Roach, in Aussicht genommen. Dem Vernehmen nach hat der Privatdozent für Pharmakologie an der Universität Bonn, Prof. Dr. med. Ernst Frenn, einen Ruf auf den Vortrag der Physiologischen Chemie erhalten. Der ord. Professor für höhere Mathematik an der Rheinischen Hochschule in Bressan, Dr. Max Dehn, hat einen Ruf an die Universität Straßburg erhalten. — Wie wir hören, haben die Ges. Mediziner die Professoren Dr. Robert Wolfenberger in Bonn und die Rufe an die Universität Breslau angenommen. Prof. Wolfenberger übernimmt den physikalischen Lehrstuhl als Nachfolger von D. Dumle, Prof. Ruppe wird Nachfolger von Geh. Rat M. Keller auf dem Lehrstuhl der gerichtlichen Medizin. — Der Privatdozent Hans und Geschlechtskrankheiten an der Universität Bonn, Dr. med. Richard Fröhwald, ist nach nichtplanmäßigen a. o. Professor dafest ernannt worden. — Wie wir hören, ist dem Privatdozenten an der Bonner Universität, Professor Dr. Paul W. H. H. ein Lehrauftrag zur Vertretung der Physiologie erteilt worden. Dr. Mennerath, der zugleich als Leiter des Instituts für experimentelle Pharmakologie in Bonn tätig ist, hat die Stelle für experimentelle Pharmakologie an der Universität Bonn übernommen. — Adolf Schinnerer, der bekannte Erlanger Mediziner und Graphiker, hat einen Ruf an die Universität Bonn angenommen.

Arbeitsversammlung den sofortigen Streik. Die Abstimmungsart einer Zwei-Drittelmehrheit für den Streik wurde nicht eingehalten.

m. Singen 17 April. In den hiesigen Fittingswerken werden weitere Betriebsbeschränkungen erfolgen. Auch in Abteilungen, in denen bisher voll gearbeitet wurde, wird nur noch fünf Tage, teilweise nur vier Tage in der Woche gearbeitet.

m. Konstanz, 17. April. Ein Verhör fuhr ohne Auftrag seines Vorgesetzten und ohne im Besitze eines Führerscheins zu sein, mit einem Kraftwagen in rasender Geschwindigkeit durch die Straßen, wobei zwei Mädchen im Alter von 14 und 9 Jahren überrollt wurden. Glücklicherweise kamen die Kinder ohne schwere Verletzungen davon.

Aus Nachbarländern.

Aus dem Württembergischen wird gemeldet: Ein schweres Autounfall ereignete sich in Dürrenwangen, indem ein Auto, das nach dem freien Gang bei der Kirche hinauffuhr, mit aller Wucht gegen eine Mauer stieß. Das Auto schlug um und begrub die drei Insassen. Gemeinderat Wier und Sägewerksbesitzer Hermann Kimmann waren sofort tot, während der dritte Insasse Schultheiß Hufnagel nur leichte Verletzungen davontrug. Im Walde bei Freudenstadt stieß eine 16jährige Kaufmanns-Karl Wels auf eine Fenne. Dabei führte er aus ziemlicher Höhe ab und erlitt einen Schädelbruch. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist der junge Mensch gestorben.

Aus dem Stadtkreise.

Drachlose Telephonie. Gestern mittag fanden auf dem hiesigen Telegraphenampt vor einer Anzahl geladener Gäste Versuche mit drachlosem Telephonie statt. Die von der Station Königsunterhausen entfallenden Wellen, Gespinnste und Rauschklänge, konnten zum Teil gut verstanden werden. Nur trat die Ciffelstation mit ihren starken Wellen immer störend auf, so daß eine weitere Verbindung dann völlig ausgeschlossen war. Die hochinteressanten Versuche zeigen, daß sich die Funkentelephonie noch im Anfangsstadium befindet. Es sind noch manche Unvollkommenheiten zu überwinden, aber die nie rastende Technik wird diese erreichen und dann werden wir sicherlich auch in der Funkentelephonie ein brauchbares Instrument für die Vermittlung von Nachrichten aller Art haben. In Karlsruhe befindet sich nur eine Aufnahme- aber keine Sendestation. Auch in Freiburg und anderen Städten wurden gestern derartige Versuche gemacht.

Das Ergebnis der sechserigen Kaufmannsgerichtswahl. Die Neuwahl der Richter für die Kaufmannsgerichte war bekanntlich nach Ablauf der sechserigen öfter verlängerten Wahlperiode für das ganze Reich angeordnet, nachdem auf Verreiben der kaufmännischen Angelegenheitsgewerkschaft — dem D. S. B. — die Heraushebung der Zulängigkeitssgrenze auf über 15000 Mk. Jahresumsatz vom Sozialen Ausschuss des Reichstages angenommen war. Die bis jetzt in 152 Orten vorgenommene Neuwahl haben den christlich-nationalen Angelegenheitsgewerkschaften einen bedeutenden Erfolg gebracht. Sie erhielten insgesamt 708 Sitze, davon entfallen auf den D. S. B. 719 und auf den ihm verbündeten Deutschen Bauhandwerker-Verein 49. Der Zentralverband der Angestellten erhielt 427 und der D. S. B. 424 Sitze. Man darf gespannt sein, wie sich das Wahlergebnis in Karlsruhe, wo bekanntlich die Wähler am Mittwoch, 20. April, stattfinden, gestalten wird. Es können nur solche Wahlberechtigten wählen, die im Besitze einer bürgermeisteramtlich abgestempelten Ausweiskarte sind. Die Wahllokale befinden sich: Karl-Wilhelmstraße 2, Turnhalle der Karl-Wilhelmstraße, Kranzstraße 15, Turnhalle der Hebeschule, Leopoldstraße 9, Turnhalle der Leopoldschule, Kaiser-Mühle 50, Turnhalle der Gutenbergschule.

Wohnungsnot der Studenten. Wir verweisen auf den dringenden Aufruf an die Karlsruher Einwohner, durch Vereinstellung von Zimmern die Unterbringung der Studenten für das Sommersemester zu ermöglichen.

Goldene Hochzeit. Das Ehepaar David Ferzer, hier, Amalienstraße 5, konnte am Samstag in geistiger und körperlicher Frische die goldene Hochzeit feiern.

Veranstaltungen.

Bund Deutscher Architekten. Heute abend 8 Uhr finden im Rathauskaale weitere öffentliche Vorträge im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Ausstellung statt. Es werden sprechen Reg.-Baumeister Hüller-Schützger über „Neue Bauweisen“ und Architekt Ante, Mannheim, über „Eparamen Kleinwohnungsbau“.

Kaufmannsverein. Für den Sonntag im „Schöble“ Mittwoch, den 20., nachmittags 4 Uhr sind praktische Vorträge von Hauswirtschaftslehre vorgesehen. Frau Luise Haus wird neue Verhältnisse von Hauswirtschaftslehre oder Art, wie solche im Hausat voranden sind und den „Streichmoment“ (Streichapparat ohne Feuerung) praktisch vorführen.

Karlsruher Komponisten-Lied. Man schreibt uns: Auf die heute Dienstag abend 8 Uhr in der Entzucht stattfindende Aufführung von Berlin Karlsruher Komponisten sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Betontens sei darauf hingewiesen, daß die betreffenden Autoren zum Teil ihre Werke selbst dirigieren oder den in diesem Konzert zur Aufführung kommen, befindet sich auch die zweite Karlsruher-Komponisten (Sis-moi) von Hans Schorr, während die erste Violinistin (Sis-moi) in einem kongerit Wionisch, den 9. Mai, das nur eigene Schöpfungen dieses Komponisten bringen wird, zur Aufführung kommen soll. Die zweite Sonate zerfällt in drei Teile. Sie beginnt mit einem Negro con moto, dem ein Scherzo mit Trio folgt; der letzte Satz hat die Form eines Variationen-Form auf.

Standesbuch-Auszüge.

Ehegeburt. 16. April. Leopold Stiefel von Mannheim, Zigarettenfabrikant in Bruchsal, mit Maria Scherer von Bötlingen; Volker Neugebauer von Bötlingen, Solbich, Mülken in Schweinmünde, mit Hilma Jüng von hier; Dr. Paul Bauer von hier, prakt. Arzt hier, mit Erna Dinswanger von hier; Karl Kell von Wies, Gewerbelehrer in Wehrheim, mit Maria Lindler von Sandhofen; Robert Wegner von Mannheim, Profurist alda, mit Helene Schwan von hier; Alfred Demmler von hier, Reich.-Mitt., in Durlach, mit Frieda Hanf-

mann von hier; Karl Meis von hier, Reich.-Mitt., hier, mit Emilie Musanug von Forstheim; Karl Meiner von Zeiningen, Posthalter hier, mit Luise Kropf von Forstheim; August Koch von Badensweiler, Gastwirt hier, mit Elise Neuer von hier; Dr. Emil Wagner von hier, Zahnarzt hier, mit Barbara Maria Hrgia von Neckargemünd; Karl Herrmann von hier, Gelehrter hier, mit Emilie Bauer von Cannstatt.

Todesfälle. 16. April: Luise Bender, ledig, ohne Beruf, alt 66 Jahre — 17. April: Adolf Wolffhöfer, Chem., Generalagent, alt 55 Jahre; Frieda Eggenrieder, alt 30 Jahre, Ehefrau von Josef Eggenrieder, Konditorin; Maria Hörrer, alt 76 Jahre, Witwe von Peter Hörrer, Steinhauser.

Beerdigungen und Trauerfälle erwachsener Personen. Dienstag, 19. April, 2 Uhr: Marie Hörrer, Steinhauser-Witwe, Marienstr. 88. — 1/2 Uhr: Sofie Schell, Baunilp.-Witwe, Albrechtstr. 37. — 3 Uhr: Adolf Wolffhöfer, Generalagent, Boeckstr. 46.

Berichtsfaal.

Karlsruher Schwurgericht.

85 Karlsruhe, 18. April. Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Kempf begann heute vormittag um 10 Uhr das Schwurgericht mit der Verhandlung gegen die Ehefrau des Reichsbankunteroffiziers Ernst Kowollik, Margarete geb. Deude aus Berlin und gegen die Ehefrau des Schneider Ernst Gelau, Marie geb. Kowollik aus Jambach in Obersiebenbrunn wegen Mordes.

Die beiden Angeklagten haben am 23. Nov. v. J., abends kurz nach 7 Uhr zu Baden-Baden im Hause Richtentierstraße 109, die Ehefrau der Ehefrau Margarete Kowollik, die Witwe Ulrich Deude, Elise geb. Gahn, gemeinsam getötet. Die Ehefrau Gelau hat dabei der Ermordeten mit einem Tuch den Mund zugehalten, um sie am Schreien zu verhindern und die Kowollik hat diese mit einer Schur erdrückt. Die Leiche wurde dann von der Kowollik an die Stubentür gehängt. Der Tatort ist man sofort auf die Spur gekommen, denn Patienten vertrieben auf der Straße die Silbersteine der Witwe Deude. Dieses Gefährt wurde beschlagnahmt und ging endlich in die Hände der Polizei über, jedoch man sofort erkannte, daß ein Mord durch Erdrücken vorliegen mußte. Auch die Mitbewohner des Hauses hatten die Silbersteine gehört, und man schickte deshalb sofort nach der Polizei. Diese fand die beiden angeklagten Frauen darauf im Bett liegen, als ob sie schliefen. Die Leiche der Frau Deude wurde an der Zimmertür aufgehängt vorgefunden. Die Täterinnen wurden sofort verhaftet, inquestiert aber zunächst und legten erst nach einigen Tagen ein Geständnis ab.

Die Vernehmung der angeklagten Kowollik hatte folgendes Ergebnis: Sie wurde am 11. Juni 1900 in Berlin geboren. Ihr Vater heiratete die Ermordete und diese heiratete später, nach dem Tode ihres Mannes nach Baden-Baden über. In der Ehe war die Kowollik keine gute Ehefrau, sie lernte schwer und nicht gern und war vorlaut und frech. Im Jahre 1916 war ihre Aufnahme in eine Zwangsarbeitsanstalt verweigert worden. Diese Maßregel wurde nicht vollzogen. Zur Zeit lebte der Verstorben zu Grunde. Die damalige Margaretha Deude hatte einen gewissen Himmelman kennen gelernt, der 2 Jahre alt war und sich als Schriftsteller ausgab. Himmelman wußte der Stiefmutter der Deude vorzumachen, die Stiefmutter wurde verlobt, und er wollte das Mädchen deshalb zu Verwandten nach Warmen bringen. Die Frau glaubte das und gab dem S. Geld, um das Vorhaben auszuführen. Statt nach Warmen fuhr aber Himmelman mit der jugendlichen Deude nach Frankfurt, dann nach München. Dort war dem Mädchen das Geld ausgegangen und Himmelman telegraphierte deshalb an die Stiefmutter. Diese kam nach München und brachte der Stiefmutter eine Mitteilung, daß Himmelman mit dem Mädchen die Reise fortsetzen konnte. Man fuhr nach Augsburg, dann nach Eberfeld und schließlich nach vier Wochen bei sechs Wochen trat die Deude vollständig verarmt bei den Verwandten in Warmen ein. Konfirmiert wurde die Deude nicht wegen ihres schlechten Lebenswandels. Um die Konfirmation trotzdem durchzusetzen, trat ihre Stiefmutter mit der Stiefmutter zur lutherischen Kirche in Baden über, aber auch dort ließ sie sich nicht zur Konfirmation zu. Dann besuchte sie die Handeschule und erlernte einen kaufmännischen Beruf. In verschiedenen Städten, in denen sie tätig war, hielt sie es nicht lange aus. Während der Kriegszeit landete sie gern mit Mannspersonen, namentlich mit Soldaten, die in den Lagerten waren. Im Jahre 1920, im August, heiratete sie den Unteroffizier Ernst Kowollik, den sie im Jahre 1919 kennen gelernt hatte. Am 27. Oktober 1920 gebar sie ein Mädchen.

Ueber das Verhältnis zu ihrer Stiefmutter berichtete sie: Früher waren unsere Beziehungen zueinander gut. Es verabschiedete sich aber seit der Himmelman-Angelegenheit. — Vorübergehend Dr. Kempf: Sie haben aber mit 15 Jahren schon nach ihrer Stiefmutter geschlagen? Angeklagte Kowollik: Ja, aber damals ist das nur wenig vorgekommen. Die Stiefmutter hat mich auch wiederholt mißhandelt. Vorübergehend: Haben Sie nicht gemeint, daß die Stiefmutter überreichte Kerzen hatte, daß man ihr gegenüber nachts sitzen mußte? Angeklagte Kowollik: Jawohl, die Mutter wußte das auch. Sie schlug aber noch mit ohne jeden Grund. Vorübergehend: Die Stiefmutter hat schon längere Zeit sich davon gefreut, daß sie einmal etwas von Ihnen geschlagen hätte. Angeklagte Kowollik: Das ist richtig, aber die Stiefmutter hat mich auch nach dem Tode geschlagen, sie hat mir manchmal etwas in den Koffler gesteckt, durch das sie mich verurteilen wollte, ich habe es aber noch rechtzeitig bemerkt. Am abendlichen hat der Ehemann zwischen seiner Frau und der Stiefmutter vermittelnd eingegriffen. Die Mitangeklagte Marie Gelau war zur Hochzeit gekommen, sie blieb dann noch in Baden zurück, weil die Niederkunft der Kowollik besorgte. Von dem Pian, die Stiefmutter zu beschützen, hatte ihr Mann keine Kenntnis. Vor. Dr. Kempf: Haben Sie nicht schon dem Himmelman gesagt, er solle die Stiefmutter um die Gede schaffen? Angeklagte Kowollik: Das weiß ich nicht mehr. Vorübergehend Dr. Kempf: Es scheint, als ob sie den Tod der Stiefmutter nicht erwarten konnten, damit sie ihr Geld erhalten konnten. Angeklagte Kowollik: Nein, sie sagte ja immer, sie hätte kein Geld. Vorübergehend Dr. Kempf: Zuletzt scheint sich der Streit allerdings mehr um die Wohnung gedreht zu haben. Sie wollten die Mutter dranhaken haben, trotzdem die die Wohnung gemietet hatte, einen weiteren Streitpunkt bildeten dann die Möbel.

Die beiden hatten sich bei Ausübung der Tat Männerkleider angezogen und „Mittels“ und Sportmäntel angezogen. Ihren Fußsachen entzogen sie sich. Sie wurde am 24. Juli 1921 in Jambach in Obersiebenbrunn gefangen. Vor ihrer Verurteilung war sie längere Zeit auf einem Gute in Stellung und bekam von etwa 10 Jahren ein Eink. Im Jahre 1918 heiratete sie den Schneider Ernst Gelau in Wetzlar, der 4 Kinder mit in die Ehe brachte. Die Ehe war nicht glücklich, hauptsächlich der Kinder wegen. Die sehr verdächtig war. Sie Ehe ist inzwischen geschieden worden. Als ihr Bruder die Margarete Deude heiratete, war sie mit der

Mutter und einer Schwester zur Hochzeit gefahren. Mutter und Schwester fuhren nach der Feier zurück, sie blieb auf Wunsch der geliebten Frau Deude zurück, um ihr beim Schneider zu helfen. Während ihres Aufenthalts in Baden-Baden kam es zwischen der Frau Kowollik und deren Stiefmutter häufig zu Auseinandersetzungen, weil Frau Deude eine hysterische Person war. Bei den Auseinandersetzungen versuchte sie zwischen der Schwägerin Kowollik und der Stiefmutter zu vermitteln.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie sie eine so schwere Tat begehen konnte, meinte die Angeklagte, daß mit Frau Deude kein Auskommen gewesen sei. Schon kurze Zeit nach ihrer (Kowollik) Anwesenheit habe man ihr das verabschiedete Essen vorgehalten. Bei Tisch sagte die Schwägerin einmal zu ihr: „Die ich dieses Weib habe.“ Daraufhin erklärte sie: „Du kannst sie nicht mehr lassen als ich.“ Nun sagte die Schwägerin zu ihr: „Gute Nacht, du gehst zu Bett.“ Sie sagte zu der Kowollik, wenn sie ihre Stiefmutter beschützen wollte, müsse es heute geschieden, so ich morgen nach Hause fahren wollte. Die Schwägerin Kowollik brachte nun eine Schürze, die von einem Paket herabfiel, die dem die Kowollik Kinderwäsche erhalten hatte. Die Schwägerin Kowollik machte nun eine Schlinge in die Schürze und probierte, ob sie fest lieg. Der Mord war in folgender Weise geplant: Ich sollte mit einem Tuch der Frau Deude den Mund abdecken, damit sie nicht schreien konnte. Dann wollte die Schwägerin die Schlinge zuziehen und wenn die Frau erbrochen sei, sollte die Leiche an die Tür gehängt werden. Später wurde besprochen, daß wir uns verkleiden wollten. Den Anzug meines Bruders Ernst Kowollik zog ich an und legte eine Wollmütze dazu auf. Meine Schwägerin bekleidete sich mit einem Militärrock und mit einer Sportmütze. Als wir uns umkleidet hatten, gingen wir auf den Korridor und erwarteten die Frau Deude. Diese kam bald, ging an uns vorbei und in das Wohnzimmer. Wir gingen ihr nach, und ich wollte ihr den Mund mit dem Tuch zuziehen. Es gelang mir nicht, die Frau schrie und es kam zu einem Ringen zwischen uns. Bei dem Ringen bekam die Frau einen Rind. Die Schwägerin lenkte ihr die Schlinge um den Hals und zog sie an, wann sie das alles getan hat, habe ich aber nicht bemerkt. Dann schrie die Schwägerin die Frau zur Tür und schenkte sie an der Tür ab. Dann sahen wir uns an und gingen zu Bett.

Auf die Frage des Vorsitzenden an die Angeklagte Kowollik, wie sie eine solche Tat begehen konnte, antwortete die Kowollik, die Stiefmutter war ein Mann, aber keine Frau. Angeklagte Gelau bestätigte, daß die Kowollik häufig durch die Stiefmutter mißhandelt worden sei, auch das Kind der Kowollik wurde von der Stiefmutter mehrere Male geschlagen, trotzdem er erst einige Wochen alt war.

Es wurden darauf Zeugen vernommen, deren Zahl 23 betrug. Der größte Teil hatte über die Charaktereigenschaften der Beteiligten zu berichten und bezeugte sich im allgemeinen nicht günstig. Frau Deude wurde als schuldige und händelstüchtige Person geschildert, die wegen ihrer Neugierigkeit ganz anständig. Die Schwester der Frau Deude bestätigte die wesentlichen Angaben. Nach ihren Aussagen ist die Hochzeit des Ehepaars Kowollik schon verlaufen, bald darauf hätten sich aber Streitigkeiten zwischen der Witwe Deude und der Frau Kowollik entwickelt. Beide Frauen seien aufgetretet gewesen und es sei zu Tätlichkeiten gekommen. Diese Streitigkeiten hätten sich manchmal aus richtigen Gründen ergeben. Frau Witwe Deude sei stets etwas nervös, aber eine gutmütige Person gewesen. Der schuldige Teil an den Streitigkeiten sei die Angeklagte gewesen. Die Kowollik habe der Beteiligten einmal vorgebracht, sie hätte ein Defektbüro. Dazu brauche sie viel Geld, sie verdiene es später wieder. Frau Deude glaube das und gab der Angeklagten bedeutende Summen. Manches habe die Kowollik von ihrer Stiefmutter förmlich die Geldbörse erzwungen. Weiter wurden drei medizinische Sachverständige gehört. Die Insasse vertritt Höchstmaßmaßwerk sein Heim er. Die Angeklagten wurden von den Rechtsanwältinnen Dr. Herrmann und Wilhelm von Karlsruhe verteidigt.

Die beiden Angeklagten wurden zu je 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Weiden wurden bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt.

Letzte Nachrichten.

Ueber 40 000 Deutsche sind noch Kriegsgefangen. (Eigener Drahtbericht.)

m. Breslau, 18. April. Der dritte Delegationstag der Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener der Provinzgruppe für Oberschlesien beschloß in seiner heute abgeschlossenen Tagung an den Reichspräsidenten Ebert, den Papst und den Vorsitzenden des Völkerbundes folgende Entschlüsse abzuschließen:

Wir protestieren vom menschlichen Standpunkt aus auch vom kameradschaftlichen Standpunkt aus dagegen, daß weder Recht, noch Moral weiter über 40 000 Vaterlandskriegsgefangene schweigen und wenden uns mit Entschiedenheit gegen die Schmach, daß Frankreich weiterhin über 100 Kameraden in Livonien festhält, darunter viele, die sich bei der Gelegenheit von Nachforschungen in Selbst-erhaltungstrieb geringe Verlesungen zu Schulden kommen lassen. Wir erblicken in diesem beispiellosen Verhalten der französischen Regierung einen Hohn auf den ehernen Grundbaß der Gerechtigkeit.

Ferner wurde die Abendung eines Berührungstelegramms zur Vermittlung des Roten Kreuzes in Genf beschlossen.

Deutsche Beamte.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 18. April. Nach einer Berliner Meldung aus Nürnberg haben wegen der bevorstehenden Errichtung der französischen Zollgrenze der Vortreiber des Ludwigshafener Hauptzollamtes und der zu seinem Nachfolger bestimmte Vortreiber des Hauptzollamtes Kaiserlautern ihren amtlichen Sitz freiwillig verlassen, weil sie es mit ihrem Gewissen und ihrem deutschen Dienst nicht vereinigen konnten, der von den Franzosen verlangten Dienstleistung zu entsprechen.

Der Anschlag auf die Siegessäule vor Gericht.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Berlin, 18. April. Vor dem Moabitser Sondergericht begann heute die Verhandlung wegen des Attentats auf die Siegessäule. Die Anklage lautet gegen 10 Personen auf Hochverrat und Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz. Außerdem wird nach der Anklage Wollf der Beihilfe zu diesem Verbrechen beschuldigt. Die Verteidigung stellte Verlagsantrag, da vor Eintritt in den Prozeß die Tätigkeit eines gewissen Herrn, der in Wirklichkeit Hans Kramer heißt, und zusammen mit einer gewissen Pieper als Spindel zur Nachfertigung der Volksektion dorfing, das Attentat angezettelt habe, klagestellt werden muß. Die Angeklagten hätten die Zündschnur

derart präpariert, daß eine Explosion tatsächlich nicht erfolgen konnte. Somit entfällt die Voraussetzung eines wirklichen Verbrechens. Der Gerichtshof beschloß, vor Erledigung des Verlagsantrags die Angeklagten zu vernehmen.

Emir Fesjal.

(Eigener Drahtbericht.) London, 18. April. Emir Fesjal erklärte in einer Unterredung mit dem Berichterstatter der „Evening Post“ in Kairo, es sei ihm vertraulich der Thron von Mesopotamien angeboten worden. Unter Bezugnahme auf die englischen Interessen im Osten bemerkte Emir Fesjal, die zionistische Politik in Palästina und die Einschränkung von Machtbefugnissen an die Franzosen in Syrien seien Fehler.

Vom Wetter.

Weiternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe. am Grundland u. unterenographischer Beobachtungen, vom Montag, 18. April 1921, 8 Uhr morgens (M.E.S.)

Table with weather data for various locations including Hamburg, Königsberg, Berlin, Frankfurt, München, Regensburg, Stuttgart, Karlsruhe, and Wiesbaden. Columns include location, wind direction, wind speed, and other weather indicators.

Beobachtungen bad. Landeswetterwarte am 18. April 1921, 8 Uhr morgens

Table with weather data for various locations including Karlsruhe, Stuttgart, Regensburg, and Wiesbaden. Columns include location, wind direction, wind speed, and other weather indicators.

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Auf der Rückseite des abliegenden Tiefdruckgebietes hatte Süddeutschland am Samstag kaltes Wetter mit frühweissen Schnee- und Graupel-fällen und vereinigten Frösten in der darauffolgenden Nacht. Der Samstag brachte langsame Aufhellung. Ein neues Tiefdruckgebiet hat über Nacht wieder Erziehung gebracht und leichte Regenschauer; es lagert heute früh über Süddeutschland, wird sich aber rasch verflachen, so daß morgen abnehmende Bewölkung zu erwarten ist.

Voransehtliche Witterung bis Dienstag, den 19. April, nachts: Abnehmende Bewölkung, vereinzelt noch geringe Niederschläge, kühl, nördliche Winde.

Wetter- und Temperaturangaben morgens 6 Uhr.

Table with weather and temperature data for various locations including Karlsruhe, Stuttgart, Regensburg, and Wiesbaden. Columns include location, temperature, and other weather indicators.

Tagesanzeiger.

Veranstaltungen am 19. April. Landestheater. „Iphigenie auf Tauris“, 7 Uhr. Colosseum. „Waldschloß“, 8 Uhr. Circus Varum. „Vorfahrt“, 7 1/2 Uhr. Willyparorama. „Verstümmelten, Königliche, Ober-see, Waldmann ufo.“

Ein gutes Mittel bei Flechten, Hautausschlägen.

Von Dr. med. S. Flechten, ganz besonders die überaus lästige Schuppenflechte (Psoriasis) und Barilschlechte, sind gar sehr und lästige Uebel, denn sie verurteilen nicht nur die Haut, sondern schmerzen, jucken, schuppen, brennen und nässen oft ganz erheblich und andauernd. Außerdem sind sie meist hartnäckiger Natur, und nicht selten sind sie von der Wiege bis zum Grabe der treuen Begleiter des Menschen. Man sollte deshalb nie den Weg zum Arzt scheuen, denn jede Flechte ist anders und jede Haut verlangt eine individuelle Behandlung. In vielen Fällen hat sich nach meinen Erfahrungen folgendes Rezept aus dem: Man nehme ein Stück Sader's Patent-Medizinale, reibe mit der Hand oder noch besser mit einer nassen Bürste, einem nassen Waschl und dal. möglichst viel diesen Schaum, läßt ihn event. noch einige Zeit stehen, bis er sich wie Brei, Salbe oder Sirup und trägt ihn dann leicht, ohne zu reiben, auf die zu behandelnden Hautstellen auf. Am besten geschieht das Abtragen des Abends, damit der Schaum während der Nacht über die Haut einwirken und die Nacht über liegen bleiben kann. Morgens erweicht man ihn mit etwas Wasser, spült ihn dann leicht ab und trocknet hierauf die Haut, ohne zu reiben oder zu frohieren, sanft mit einem weichen Tuch. Nachdem fleck die Haut mit einem weichen Tuch nachbehandelt. Diese Prozedur wiederhole man so lange, bis Besserung erfolgt. Sader's Patent-Medizinale-Beize und Sader's-Genes bekommt man in jeder Apotheke, Drogerie oder Parfümerie. In Karlsruhe bei Herrn. Bieler, Kaiserstr. 223 und Karlsruher-Eichenbäum, Kaiserstr. 24.

Sommerkleider, Kinderkleider, Kostüme, Gardinen, Tischdecken, Stickerien, Herrensachen, Krawatten, Hüte usw. reinigen Sie chemisch selbst mit Blusen Sabol, chemische Reinigung im Haus. Preis Mk. 2.— p. Pak., in Drogerien erz.

Bekanntmachung.

Mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 30. April d. J. in der Zeit von vormittags 9 1/2 Uhr bis nachmittags 3 Uhr und Samstags von vormittags 10 1/2 Uhr bis mittags 11 Uhr ist den Verbrauchern von Brennstoffen gestattet, sich von ihrem derzeitigen Kohlenhändler an einem anderen umschreiben zu lassen. Der Antrag auf Umschreibung muß entweder persönlich oder schriftlich unter Vorlage oder Einsendung der Brennstoffkarte sowie des Lebensmittelausweises beim Stadt-Brennstoffamt (Gasse Nowad, Gellingerstraße) gestellt werden.

Lebensmittelverteilung.

Haushaltmehl: Kopfmeng. 500 g zum Preise von 1.15 gegen d. Warenmarkte Nr. 99. Ausgabe bis die Vorräte von Montag, den 19. d. M. bis zum 23. April 1921.

Kleinvorkaufspreise für Gemüse und Obst.

Table with 2 columns: Gemüse/Obst and Preis. Items include Kartoffeln, Bohnen, Zwiebeln, etc.

Auf Grund der Bekanntmachung der Stadt-Preisprüfungsstelle Karlsruhe vom 20. August 1920 sind die Kleinvorkäufer in Karlsruhe und den umliegenden Gemeinden...

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt am Mittwoch, den 20. April, vormittags von 7-12 Uhr nachmittags von 1-4 Uhr für die Mitglieder der neuen Markenbänder von 1920-1921...

Öffentliche Vorträge mit Lichtbildern.

Dienstag, 19. April, abends 8 Uhr im Rathaussaal, Karlsruhe. Neue Bauweisen von Reg.-Baumeister Diller, Stuttgart.

Für die Blauschattierung beim Neubau des... Karlsruher Tagblatt, Dienstag, den 19. April 1921

Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe.

Inspektion und Übung. Mittwoch, den 20. April 1921, abends 8 Uhr. Anreten der vier Kompanien am Festhaus (H. Egerzierplatz) in voller Dienstausrüstung.

Aufruf an die Karlsruher Einwohnerschaft!

Die Unterbringung unserer Studenten führt auf größte Schwierigkeiten. Hilfe ist dringend erforderlich. Rektor und Senat richten daher an alle, die irgend in der Lage sind, ein Zimmer an Studenten zu vermieten...

Bereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H.

Wir bitten um Eingehung der Einlage- und Sparbeiträge am 20. April 1921, nachmittags von 1-4 Uhr im Geschäftsamt der Bank.

Karlsruher Hausfrauenbund.

Mittwoch, den 20. April, nachmittags 4 Uhr, Teemittag im Schloß, Ritterstraße 7. Für Mittel- und Gatte der Vereinigen Schloßherren...

Prima Schweine-Schmalz Pfund 11.- Südd. Delikatessenhaus Kreuzstraße 24. Telefon 4748. Spizen, Tüll, Seide...

Kaufmannsgerichtswahl 1921.

Wir machen alle Wahlberechtigten nochmals auf die am Mittwoch, den 20. April, stattfindende Kaufmannsgerichtswahl aufmerksam. Fünf sind es, die beachtet werden müssen: 1. Wer für die Erhaltung der Berufsgerichte ist...

D. H. V. Gewerkschaft kaufmänn. Angestellten.

In letzter Stunde wenden wir uns nochmals an die wahlberechtigten Kollegen und Kolleginnen. Der Tag der Entscheidung ist da. Am Mittwoch, den 20. April, in der Zeit von 11-6 Uhr...

Die Wahllokale befinden sich: Karl-Wilhelm-Schule, Turnhalle, Karl-Wilhelmstraße 2, Heuelschule, Kreuzstraße 15, Turnhalle, Eingang durch den Hof, Leopoldschule, Leopoldstraße 9, Turnhalle, Guenbergschule, Kaiser-Allee 50, Turnhalle, Eingang Nelkenstr.

Schreibmaschinen aller Systeme repariert schnell und billig. Karl Hafner Karlsruhe i. B. Amalienstr. 51 Fernspr. 2127.

Erdal. Dauerhaft wird das Leder durch tägliche Pflege mit Erdal. Schuhe sind teuer, deshalb spare durch Erdal.

Unsere vier Buben haben ein Schwesterchen bekommen. Eugen Wahl und Frau Maria, geb. Kroenlein, Karlsruhe, den 16. April 1921.

Badisches Landestheater. Dienstag, den 19. April, 7 bis 10 Uhr. Schülernietevorstellung B 4. Iphigenie auf Tauris.

Circus Barum Karlsruhe - Meßplatz. Täglich abends 7 1/2 Uhr. Gala-Vorstellung in jeder Vorstellung die große Sensation Original A. Saxton & Partner die lebende Automobilbrücke.

SCHLOSSHOTEL KARLSRUHE AM HAUPTBANKHOF. Vornehmstes Haus am Platze. Bekannt für gute Küche und Weine. Täglich Künstler-Konzert C. WALDE.

Liebe, Diplomatie und Holzhäuser.

„Charmant, ganz charmant,“ bestätigte Wawerling, „und sie empfindet ihn vorläufig sicher als den Rechten — weil er im rechten Augenblick kam.“ Und dann setzte er nachdenklich hinzu: „Vor zwanzig Jahren muß ihm Lancelote übrigens merkwürdig ähnlich gewesen sein.“

„Was meinte er damit?“ fragte Mrs. Anderson, und Adair Pascha, der ihr gern politische Betricbe entfaltete, antwortete: „Mirojedsky wollte damit sagen, daß er einem System zwar scheinbar blind diene, sich aber dessen Natur aber doch klar sei.“

„So bald schon? Ich bedaure es,“ erwiderte Hans Saburand höflich aber zerkürrt, denn seine Blicke folgten Liane, die eben mit Freil aus dem Ballsaal in eine anstoßende Galerie trat.

„Ja,“ sagte Muriel, „ich will den Besuch der Salton in London verbringen und Befunde auf englischer Gütern machen, und wahrscheinlich fahre ich auch noch nach St. Moritz und Paris.“

Die Generalversammlung der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels.

Am dritten Male seit Gründung der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels fanden deren Mitglieder am Samstag und Sonntag zu einer gemeinsamen Tagung zusammen...

Der Samstag brachte sodann die Hauptversammlung der Tagung, die zweite ordentliche (allgemeine) Generalversammlung der Landeszentrale im großen Saale des „Casinos“.

Der Samstag brachte sodann die Hauptversammlung der Tagung, die zweite ordentliche (allgemeine) Generalversammlung der Landeszentrale im großen Saale des „Casinos“.

Der Samstag brachte sodann die Hauptversammlung der Tagung, die zweite ordentliche (allgemeine) Generalversammlung der Landeszentrale im großen Saale des „Casinos“.

Der Samstag brachte sodann die Hauptversammlung der Tagung, die zweite ordentliche (allgemeine) Generalversammlung der Landeszentrale im großen Saale des „Casinos“.

Der Samstag brachte sodann die Hauptversammlung der Tagung, die zweite ordentliche (allgemeine) Generalversammlung der Landeszentrale im großen Saale des „Casinos“.

Der Samstag brachte sodann die Hauptversammlung der Tagung, die zweite ordentliche (allgemeine) Generalversammlung der Landeszentrale im großen Saale des „Casinos“.

Der Samstag brachte sodann die Hauptversammlung der Tagung, die zweite ordentliche (allgemeine) Generalversammlung der Landeszentrale im großen Saale des „Casinos“.

werksammer Karlsruhe, betonte in längeren Ausführungen die gemeinsamen Interessen vom Handel und Handwerk, streifte die Gefahren des drohenden Gesetzes über die Kommunalisierung und sagte dem Einzelhandel die kräftigste Unterstützung des Handwerks zu; Syndikus Dr. Müller-Köln legte namens des Einzelhandels des besetzten Gebietes in warmen Worten ein Teutoburg zum Reich ab und bat den Einzelhandels nicht besetzten Deutschlands um Unterstützung bei den bevorstehenden schweren Kämpfen des besetzten Gebietes.

Der Landesvorsitzende Herr Rud. Hugo Dietrich dankte für die erhebenden Worte der Vorgesetzten und leitete sodann zur Erledigung der Tagesordnung über.

In dieser erkrankte zunächst Herr Verbandsdirektor Steinel-Karlsruhe ein ausführliches Referat über die augenblickliche Lage des Einzelhandels, das ein trübes Bild von der Lage dieses wichtigen Standes bot.

In einem weiteren Referat sprach sodann Herr Dr. Krienen, Syndikus der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden, über die Stellung des Kaufmanns zur Politik.

Die beiden nächsten Referate betrafen steuerliche Fragen, und zwar sprach zunächst Präsident Vene über den Entwurf des badischen Ertragssteuergesetzes.

Die Landeszentrale des badischen Einzelhandels lehnt die im badischen Ertragssteuergesetz entworfenen dem Einzelhandel angeknüpfte Steuerbelastung mit aller Entschiedenheit ab.

Das größte Verdrüßliche hat es auch in den Kreisen des Einzelhandels ausgelöst, daß man es nicht der Mühe wert gehalten hat, diejenigen, die in erster Linie die Steuern zu tragen haben, bei der Beratung der Steuern mit heranzuziehen.

Weiter gab Herr Rechtsanwalt Dr. Sommer-Karlsruhe in längerem Referat einen tie-

fen Einblick in das Thema „Einkommensteuer und Bilanz“. Es ist natürlich völlig unmöglich, hier in wenigen Sätzen diese schwierige Materie auch nur einigermaßen verständlich zu behandeln und wir müssen uns vorbehalten, in einem späteren besonderen Artikel noch darauf zurückzukommen.

Der Leiter der Pressestelle der Landeszentrale, Redakteur Freiherr v. Seckendorff-Karlsruhe, sprach alsdann über die Bedeutung der Presse und des Pressebüros für den Einzelhandel, wobei er besonders hervorhob, daß es dem Einzelhandel völlig fern liege, die öffentliche Meinung tendenziös beeinflussen oder die Presse zur Aufnahme von Notizen veranlassen zu wollen.

Zwei weitere Referate, die noch auf der Tagesordnung standen, wurden der stark vorgeschrittenen Zeit wegen fallen gelassen.

Der Landesvorsitzende Herr Rud. Hugo Dietrich erkrankte sodann noch Bericht über die Beratungen des Einzelhandelsausschusses des Badischen Industrie- und Handelstages, die der Tagung vorangegangen waren.

Mit Verlesung der eingelaufenen zahlreichen Begrüßungsgramme und -Schreiben fand sodann der öffentliche Teil der Generalversammlung sein Ende.

Landesverband badischer Dentisten. (Eigener Bericht.)

de. Billingen, 17. April. Der Landesverband badischer Dentisten hielt am 16. und 18. April in unserer athenischen Stadt seine 36. Generalversammlung ab, die sich ausgezeichneter Besuch aus allen Landesteilen zu erfreuen hatte.

Die Verhandlungen wurden eröffnet mit einem vorzüglich redevollen Begrüßungsabend im Waldhotel am Samstag, dem eine Vorstandssitzung vorausging. Der heutige Sonntag war erster Arbeitstag.

In die Tagesordnung eintretend, erfolgte zunächst der Jahresbericht durch den Verbandsvorsitzenden, der nach der üblichen Eröffnung der Berichtsjahre verstorbenen Mitglieder alle Arbeiten, die der Verband zur Förderung des Standes und seiner Interessen geleistet, betragend und die in manchen erzielten Erfolge ihre schöne Belohnung fand.

Es folgte der Bericht von Direktor Rimmich-Karlsruhe über die badische staatliche Dentistenprüfung, wobei der Redner auch dem Ministerium des Innern den aufrichtigsten Dank für alle damit in Verbindung stehenden Maßnahmen aussprach.

Der Redner schilderte dann in zahlreichen Einzelheiten die Prüfungsordnung, Prüfungsverlauf, die sich daraus ableitende Notwendigkeit theoretischer Weiterbildung usw.

aller seiner mit dem Fortbildungsinstitut verbundenen Mühn zum Verbands-Fremdmitglied ernannt wurde.

Die Neuwahl des Gesamtvorstandes ergab die Wiederwahl der bisherigen Funktionäre bis auf Kassier Karl Buh, der eine Wiederwahl mit aller Bestimmtheit ablehnte; für ihn wurde Robert Sieding gewählt.

Nach kurzer Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Billings wurde im Waldhotel ein nach jeder Seite hin hochbedeutendes Mittagsmahl gemeinsam eingenommen, worauf dann im Laufe des Nachmittags hochinteressante Vorträge von R. Gebrüde, Generalsekretär des Verbandes der Dentisten im Deutschen Reich über „Unsere Stellung in den Krankentassen und zu den Krankentassenverbänden nach den neuen Verordnungen“, sowie von Dr. Felix Gradewitz, Lehrer am Berliner Fortbildungsinstitut über „Die wichtigsten für die Dentisten in Betracht kommenden Arzneimittel“ folgten.

Künstlerfest in Baden-Baden.

H. Baden-Baden, 17. April. Zu Gunsten der Gesellschaft Deutscher Bühnengehöriger veranstalteten die Mitglieder der Städtischen Schauspielere in diesem Jahre ein Künstlerfest, das unter dem Protektorat von Oberbürgerm. Fischer lebend, gestern abend in den festlich geschmückten Räumen des Kurhauses stattfand und ein außerordentlich zahlreiches Publikum angezogen hatte.

Schule und Kirche.

Aus der katholischen Kirche. Erzbischof Dr. Frick hat den derzeitigen Rektor des Erzbischöflichen Missionsinstitutes Dr. Bernhard Juch zum Bist. Geistlichen Rat und damit zum Kollegialmitglied des Erzbischofs. Ordinarius ernannt.

Die Kulturfest in Worms. Die Fete der 400jährigen Wiederkehr des Tages, an dem Luther vor dem Reichstag in Worms stand, nahm in Worms am Sonntag ihren Anfang.

Aus aller Welt. Bischof Bengler f. Am Samstag ist in Baden-Baden der räumlich bekannte frühere Bischof von Metz, Dr. Wilhelm Bengler, im Alter von 63 Jahren gestorben.

Dr. Og. Geur. Kirstein, seit 1904 Bischof der Diözese Mainz, ist heute früh, 63 Jahre alt, gestorben. Er war von einer geradezu sprichwörtlichen Güte; er hat den größten Teil seines Geistes an Arme vertriebt.

Trag Continental-Regenmantel mit Continental-Regenhut. Neueste Formen - für Damen, Herren, Kinder - tadellost sitzend - in allen einschlägigen Geschäften.



So gut wie Continental-Regen.

